

Factsheet «Drug Checking»

Was ist Drug Checking?

Drug-Checking-Angebote sind Teil der Schadensminderung und richten sich an Konsumierende von psychoaktiven Substanzen. Drug Checking umfasst eine chemische Substanzanalyse und eine persönliche Beratung. Das Angebot des Drug Checkings ist akzeptanzorientiert, niederschwellig, für die KlientInnen kostenlos und hauptsächlich auf Konsumierende von Freizeitdrogen ausgerichtet. Die chemische Analyse der Substanzen erfolgt durch spezialisierte Labors. In der Schweiz existieren Drug-Checking-Angebote im Kanton Bern (seit 1998)¹, der Stadt Zürich (seit 2001)², den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft (seit 2013)³, sowie dem Kanton Genf.⁴ Bereits Mitte der 1990er-Jahre führte der Verein eve&rave erste mobile Drug Checkings an Partys durch.⁵

Wie funktioniert Drug Checking?

Drug Checking beinhaltet nicht nur die chemische Analyse von illegalen Substanzen. Vielmehr wird damit zusätzlich versucht, eine Gruppe von Konsumierenden illegaler Substanzen anzusprechen, die mit sonstigen präventiven und schadensmindernden Angeboten nicht erreicht wird. Wer ein Drug-Checking-Angebot nutzen will, muss an einem Beratungsgespräch teilnehmen, wird anschliessend über das Resultat der chemischen Substanzanalyse informiert und erhält Informationen zu Konsumrisiken und Safer-Use-Regeln für die entsprechende Substanz.

Wenn sich bei der Analyse ungewöhnliche oder unerwartete Substanzen (z. B. unbekannte Substanzen, Falschdeklarationen, pharmakologisch wirksame oder potentiell gesundheitsgefährdende Streckmittel) oder ungewöhnlich hohe Dosierungen zeigen, werden entsprechende Warnungen erstellt. Diese werden auf szenerelevanten Websites⁶ publiziert und zusätzlich der Polizei, Spitälern, forensischen Labors, toxikologischen Instituten sowie anderen präventiven und schadensmindernden Angeboten mitgeteilt.

Drug Checking an Festivals und in Clubs

Für die Analyse vor Ort an Festivals und in Clubs wird ein mobiles Labor verwendet. Die Analyse der Probe dauert ca. 20 Minuten. Während dieser Zeit findet ein obligatorisches Beratungsgespräch mit einem/einer Mitarbeitenden des Drug-Checking-Angebots statt. KlientInnen werden noch vor Ort über

¹ Pilot e – heute rave it safe – ein Angebot von CONTACT, Stiftung für Suchthilfe, www.raveitsafe.ch

² Saferparty, betrieben durch Streetwork Zürich, Soziale Einrichtungen der Stadt Zürich, www.saferparty.ch

³ Safer Dance Basel, ein Projekt der Suchthilfe Region Basel in Zusammenarbeit dem Verein Subsdance.

⁴ Nuit Blanche?, ein Nightlife-Projekt in Form einer Kooperation von insgesamt sieben Genfer Organisationen, die im Sucht- und Präventionsbereich tätig sind.

⁵ Im August 1995 vereinbarte die Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Jugendprobleme (ZAPJP) mit dem Pharmazeutischen Institut der Universität Bern eine Zusammenarbeit zur qualitativen und quantitativen Analyse von Ecstasy-Pillen. Die Testings wurden durch eve&rave durchgeführt.

Vgl. <http://www.eve-rave.net/abfahrer/drugchecking.sp?text=1&page=7#kap1> / Zugriff 11.04.17

⁶ Szenerelevante Websites richten sich an Konsumierende von psychoaktiven Substanzen; sie sind meist akzeptanzorientiert und verwenden die Sprache der Zielgruppe.

die Testresultate informiert und, falls gewünscht, mit zusätzlichen Informationen und Ratschlägen versorgt. Weiter werden die KlientInnen gebeten, auf freiwilliger Basis einen anonymen Fragebogen⁷ auszufüllen. Darin werden soziodemographische Daten sowie Daten zum Konsumverhalten, zu Kaufpreis und Bezugsquellen der Substanzen und damit zur Dynamik des illegalen Drogenmarktes erhoben.

Drug Checking als Walk-In-Service

In Bern und Zürich bestehen ambulante, wochentags offene Drug-Checking-Angebote. Wie beim mobilen Drug Checking müssen die KlientInnen auch hier an einem obligatorischen Beratungsgespräch teilnehmen und werden gebeten, einen Fragebogen auszufüllen. Im Unterschied zum mobilen Drug Checking liegt das Ergebnis der Substanzanalyse jedoch erst einige Tage später vor. Je nach Wunsch wird es den KlientInnen persönlich, telefonisch oder per Mail mitgeteilt.

Drug Checking als Walk-In-Service ermöglicht es, KonsumentInnen von illegalen Substanzen zu erreichen, die für gewöhnlich keine Festivals oder Clubs besuchen. Die Wartezeit zwischen der Erstberatung und dem Vorliegen der Analyseergebnisse ermöglicht es den KlientInnen, ihr Konsumverhalten zu reflektieren und dies ggf. in einer zusätzlichen Beratung zu vertiefen.

Wirkt Drug Checking tatsächlich schadensmindernd?

Drug Checking ist darauf ausgerichtet, der oftmals versteckten Gruppe von Freizeitdrogen-Konsumierenden Zugang zu präventiven und schadensmindernden Angeboten zu ermöglichen. Eine von der EU 2001 in Auftrag gegebene Studie⁸ zeigte, dass Konsumierende von Freizeitdrogen beim Drug Checking häufig zum ersten Mal mit präventiven oder schadensmindernden Angeboten in Kontakt kommen. Erfahrungen aus Bern und Zürich weisen zudem darauf hin, dass die heutigen NutzerInnen von Drug-Checking-Angeboten besser über Konsumrisiken informiert sind, als sie es in den Anfängen des Drug Checkings in den 1990er- und 2000er-Jahren waren.

2015 wurden insgesamt ca. 1500 Beratungsgespräche durchgeführt. Zusätzlich wurde ungefähr dieselbe Anzahl an informellen Beratungskontakten an den Informationsständen hergestellt. Rund 150 Personen wurde geraten, zusätzlich ärztliche oder therapeutische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Neben der Möglichkeit, Zugang zu KonsumentInnen von Freizeitdrogen zu erhalten, tragen Drug-Checking-Angebote dazu bei, Trends und Dynamiken des illegalen Drogenmarktes und des Konsums von illegalen Substanzen besser zu verstehen. Damit kann Drug Checking dazu beitragen, potentiell gefährliche Entwicklungen auf dem Drogenmarkt (gesundheitsgefährdende Substanzen oder Streckmittel, signifikante oder systematische Änderungen des Reinheitsgehalts/der Dosierung von Substanzen und das damit verbundene Risiko für Überdosierungen) frühzeitig zu erkennen – speziell dort, wo andere Angebote oder die Polizei keinen Zugang haben. Das Wissen über KonsumentInnen und Substanzen, welches aus der Substanzanalyse, den Beratungen und den Fragebögen gewonnen wird, kann dazu verwendet werden, die Öffentlichkeit über potentiell gesundheitsgefährdende Trends zu informieren

⁷ Dieser Fragebogen wird schweizweit angewendet und liegt auch in elektronischer Version in allen drei Sprachen vor.

⁸ Kriener, H. (2001): An inventory of on-site pill-testing interventions. European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction, Lissabon.

oder dazu, die Safer-Use-Regeln und andere schadensmindernde Ratschläge für die Konsumierenden zu verbessern.

Wer nutzt Drug-Checking-Angebote?

Die meisten KlientInnen von Drug-Checking-Angeboten sind erfahrene Freizeitdrogen-KonsumentInnen. Die Daten einer KlientInnenbefragung zum Freizeitdrogenkonsum⁹ zeigen, dass die Mehrheit illegale Substanzen – abgesehen von Cannabis – unregelmässig und vorwiegend am Wochenende konsumiert. Die Mehrheit der KlientInnen konsumiert während einer typischen Partynacht mehr als eine psychoaktive Substanz (inkl. Alkohol, exkl. Tabak). Cannabis, Ecstasy, Kokain und Amphetamin sind dabei die am häufigsten konsumierten illegalen Substanzen. Die insgesamt am häufigsten konsumierten psychoaktiven Substanzen sind jedoch Tabak und Alkohol.

Durchschnittlich sind die Klienten 27 (mobiles Drug Checking) bzw. 29 Jahre (Walk-In) alt; die Altersspanne liegt zwischen 15 und 71 Jahren. Die grösste NutzerInnengruppe ist zwischen 18 und 30 Jahren alt, am häufigsten vertreten sind Personen im Alter von 22 Jahren. Ca. ein Fünftel der KlientInnen verfügt über einen Hochschulabschluss. Der Walk-In-Service wird nicht nur von Konsumierenden, sondern teilweise auch von deren Verwandten und PartnerInnen aufgesucht.

Welche Substanzen werden getestet?

2015 wurden in der Schweiz insgesamt 2242 Substanzproben analysiert. In 1379 Fällen wurden dabei aufgrund von pharmakologisch aktiven Streckmitteln, sehr hohen Dosierungen oder unerwarteten Wirkstoffen Warnungen ausgesprochen.¹⁰ Dies entspricht einer Zunahme von 19% im Vergleich zum Vorjahr. Die am häufigsten analysierten Substanzen waren 2015 Kokain (Walk-In) bzw. MDMA (mobil).

Zusammengefasst wurden (in absteigender Reihenfolge) Kokain, Amphetamin und MDMA (Tabletten und Pulver) am häufigsten getestet. In 5.7% aller Fälle wurde LSD getestet (+1,7% seit 2013). Andere Substanzen wie Ketamin, Heroin, Methamphetamin oder sogenannte NPS (neue psychoaktive Substanzen) wurden seltener analysiert. Der Vergleich mit den Antworten der Fragebögen weist darauf hin, dass diese Verteilung den Konsumgewohnheiten der Drug-Checking-KlientInnen im Allgemeinen entspricht (inkl. denjenigen, die keine Substanzen analysieren liessen).

Wie werden die Proben analysiert?

Die Analyse wird mittels Hochleistungsflüssigkeitschromatographie (engl. high performance liquid chromatography, HPLC-DAD)¹¹ durchgeführt. Die HPLC-Methode liefert quantitative Resultate, die eine Analyse des Wirkstoffgehalts einer Tablette oder des Anteils an pharmakologisch aktiven Wirkstoffen eines Pulvers ermöglichen. Die HPLC liefert zudem zuverlässige Resultate unter verschiedenen Bedingungen (in Labors, Clubs oder an Open-Air-Veranstaltungen). Neue oder bis anhin unbekannte Sub-

⁹ Maier, L. J. et al. (2014): Früherkennung und Frühintervention von problematischem Substanzkonsum im Schweizer Nachtleben – Synthesebericht der Ergebnisse der Datenerhebung 2011 bis 2013. Bern.

¹⁰ Infodrog (unveröffentlicht): Reporting Safer Nightlife 2015

¹¹ Hochleistungsflüssigkeitschromatographie. Als Chromatographie bezeichnet man ein Trennverfahren, welches ermöglicht, eine Mischung verschiedener chemischer Moleküle in ihre einzelnen Bestandteile zu trennen.

stanzen werden, falls nötig, mit anderen Methoden wie Gas- oder Flüssigchromatographie mit Massenspektrometrie-Koppelung (GC-MS, LC-MS)¹² oder Infrarotspektroskopie entschlüsselt. Falls erforderlich, werden diese Methoden auch zur Bestätigung von Resultaten aus der HPLC-DAD-Analyse verwendet.

Ist Drug Checking legal?

1997 gelangten zwei voneinander unabhängige Gutachten¹³ zum Schluss, dass ein Testen von Ecstasy-Tabletten in der Schweiz rechtlich zulässig ist, sofern das Ziel ist, die Konsumierenden vor einer Einnahme von besonders gefährlichen psychoaktiven Substanzen zu schützen. Weiter hielten die Gutachten fest, dass die Resultate der Analyse sowohl mündlich wie auch schriftlich mitgeteilt werden dürfen. Zusätzlich müssen die KlientInnen darauf hingewiesen werden, dass der Konsum der analysierten Substanz verboten und mit Risiken verbunden ist. Die Analyse darf von einem privaten oder staatlichen Labor durchgeführt werden, das im Besitz einer Bewilligung für den Verkehr von Betäubungsmitteln nach Art. 8 Abs. 5 BtmG ist.

Die Zukunft von Drug Checking

Solange die meisten psychoaktiven Substanzen illegal sind, wird es einen Bedarf nach Drug Checking geben. Bisher unbekannte Substanzen werden auf dem Markt auftauchen; bekannte, aber bis anhin selten konsumierte Substanzen können plötzlich an Popularität gewinnen; die Reinheit von Pulvern, der Wirkstoffgehalt von Tabletten sowie der Anteil an potentiell gefährlichen Streckmitteln wird auch in Zukunft Schwankungen unterliegen.

Heute ziehen Drug-Checking-Angebote hauptsächlich Freizeitdrogen-Konsumierende an. Das Angebot kann und sollte jedoch auch auf andere Konsumierende wie BesucherInnen von Konsumräumen, Cannabis-KonsumentInnen oder solche, die illegal anabole Steroide konsumieren, ausgeweitet werden.

Die wenigen, bereits bestehenden Drug-Checking-Angebote vermögen nur einen kleinen Teil der Schweiz abzudecken. Dies bedeutet nicht nur, dass der Bedarf an Drug-Checking-Angeboten nicht gedeckt ist, sondern auch, dass das Potential von Drug Checking als Instrument zur Datenerhebung nicht vollständig ausgeschöpft wird. Mit dem Ausbau von Drug-Checking-Angeboten könnte der illegale Substanzmarkt besser beobachtet und allfällige Frühwarnsysteme etabliert werden. Kantonale sowie nationale Behörden besässen überdies mehr Informationen über die illegalen Märkte und deren Dynamik.

¹² Die Massenspektrometrie misst die Masse chemischer Moleküle. Dadurch können diese bestimmt werden, auch wenn die Substanz noch nicht als Standard in die Methode integriert worden ist.

¹³ Seiler, H. (1997): Gutachten zu Rechtsfragen eines Ecstasy-Monitorings. Münsingen.

Albrecht, P. (1997): Gutachten zu strafrechtlichen Fragen in Zusammenhang mit den Ecstasy-Testings. Basel.

Auszug Studien zu Drug-Checking

- Albrecht P. (1997): Gutachten zu strafrechtlichen Fragen in Zusammenhang mit den Ecstasy-Testings. Basel.
- Benschop A., Rabes M., Korf D.J. (2002): Pill Testing – Ecstasy & Prevention. Niedersächsische Landesstelle Suchtgefahren, Hannover.
- Infodrog, (2015): Reporting Safer Nightlife 2013/2014, Bern.
- Kriener H. (2001): An inventory of on-site pill-testing interventions. European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction, Lissabon.
- Hungerbuehler, I., Buecheli, A., Schaub, M. (2011): Drug-Checking: A prevention measure for a heterogeneous group with high consumption frequency and polydrug use - evaluation of Zurich's Drug-Checking services. Harm reduction journal, 10 June 2011, vol./is. 8/1(16).
- NEWIP (2012): Good Practice Standards for Drug-Checking Services. Lissabon
- Seiler, H. (1997): Gutachten zu Rechtsfragen eines Ecstasy-Monitorings. Münsingen.
- Trimbos Institute (2010): DIMS, 1992-2010, (Drug Information and Monitoring System) Annual Reports. Utrecht.
- Vogels, N., Brunt, T.M., Rigter, S., Van Dijk, P., Vervaeke, H., Niesink, R.J.M (2009): Content of ecstasy in the Netherlands: 1993-2008. Addiction, 104, 2057-2066.

Auszug Weblinks

- <http://www.harmreductionjournal.com/content/pdf/1477-7517-8-16.pdf> / Zugriff 11.04.17
- http://www.emcdda.europa.eu/attachements.cfm/att_231074_EN_INT15_NEWIP_Drug%20checking_standards-final_20.12-A4.pdf / Zugriff 11.04.17
- <http://www.eve-rave.net/abfahrer/drugchecking.sp?text=1&page=7#kap1> / Zugriff 11.04.17
- www.raveitsafe.ch / Zugriff 11.04.17
- www.saferparty.ch / Zugriff 11.04.17
- www.nuit-blanche.ch / Zugriff 11.04.17
- www.suchthilfe.ch/safer-dance-basel.html / Zugriff 11.04.17